Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Jordan in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c. Anschluß-Nr. 176.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 12. **Halle a. d. Saale, Sonnabend den 7. Januar** **1893.**

Politische Uebersicht.

Unter den letzten Telegrammen des heutigen Morgenblattes berichtet eines über einen Aufsatz der „Köln. Ztg.", in dem ein Vergleich angestellt wird zwischen dem **Drucke der Militärausgaben** verschiedener Länder. Die Ziffern, die dort mitgetheilt sind, erwecken die Vorstellung, als nehme hier Deutschland eine besonders begünstigte Stellung ein. Gar so großartig ist es aber damit nicht bestellt. Unter dem statistischen Material, das der Kriegsminister der Militär-Kommission des Reichstages zur nähern Begründung der Militärvorlage vorgelegt hat, befindet sich ebenfalls eine Zusammenstellung der Belastung der Bevölkerung in Frankreich und Deutschland durch die Kosten der gesammten Kriegsmacht, die anscheinend dazu bestimmt ist, die finanziellen und wirthschaftlichen Bedenken gegen eine Erhöhung der Militärlasten um mindestens 70 Mill. M. jährlich zu erschüttern. Es wird da zahlenmäßig nachgewiesen, daß Frankreich für die Unterhaltung seiner Landarmee und seiner Kriegsflotte vom Kopf der Bevölkerung etwa 73 M. mehr bezahle als Deutschland. Scheidet man die Kosten für die Kriegsflotte aus, die doch für die Vertheidigung Frankreichs eine ganz andere Rolle spielt als in Deutschland, so ergiebt sich für Frankreich eine Mehrbelastung durch die Heereskosten im Vergleich zu Deutschland im Jahre 1880 von 4.60 M., 1886 von 4.46 M., 1892 von 3.58 M. Berücksichtigt man nicht nur die dauernden Ausgaben, sondern auch die Zinsen für die zu militärischen Zwecken aufgenommenen Anleihen, so steigt für 1892 die Mehrausgabe Frankreichs auf 5.59 M. vom Kopfe der Bevölkerung. Seit 1880 hat sich, wie aus obigen Ziffern ersichtlich ist, die Mehrbelastung Frankreichs im Vergleich zu Deutschland um 1 M. vom Kopf der Bevölkerung vermindert, mit andern Worten, Deutschland ist auf dem besten Wege Frankreich einzuholen. Nach Bewilligung der Militärvorlage würde sich der Vorsprung Frankreichs erheblich, zum mindesten um 1.40 M. vermindern. Also selbst derjenige, der auf solche Zahlen Werth legt, würde in dieser Zusammenstellung keinen Anlaß finden Frankreich zu beneiden. Auf die bloßen Zahlen aber kommt es gerade auf diesem Gebiete in keiner Weise an. Es kommt nicht nur in Betracht, was Frankreich zahlt und zahlen kann, sondern auch das Verhältniß des Nationalreichthums Frankreichs zu demjenigen Deutschlands, und wenn man dieses berücksichtigt, so wird man annehmen, daß das ärmere Deutschland verhältnißmäßig für seine Armee ebenso viel ausgiebt wie das reichere Frankreich. Wenn in frühern Jahren im Reichstage über die steigende Belastung der Nation durch die Heeres-Ausgaben Klage geführt wurde, erhob sich der Kriegsminister, um dem Hause vorzurechnen, daß Deutschland gar keinen Anlaß habe so zu klagen, da dank der großen Sparsamkeit die Verwaltung mit sehr viel geringern Kosten mehr oder mindestens ebenso viel leiste wie die französische. Damals war die Militärverwaltung stolz darauf, daß Deutschland zu militärischen Zwecken weniger ausgebe als Frankreich; heute sollen wir selbst in Zeiten, wo Fehlbeträge wie Pilze aufschießen, im Punkte der Heeres-Ausgaben in einen Wettlauf mit Frankreich eintreten. Zahlenmäßige Vergleiche dieser Art haben für den Statistiker Werth und Interesse. Der Steuerzahler ist aber gewiß gern bereit, dem Auslande in solchen Dingen den Vorsprung zu lassen.

Der Widerstand der Presse des rechten Flügels der Konservativen gegen die Militärvorlage ist bekannt genug; freilich allzu tragisch braucht man ihn deswegen nicht nehmen. Die neueste Erscheinung auf diesem Gebiete ist die Forderung des „Reichsboten," es solle der **Opposition im Offiziercorps** gegen die Vorlage freier Lauf gelassen und ihrer Stimme Oeffentlichkeit gestattet werden, damit man im Volke erfahre, auf welche Gründe diese Opposition sich stütze. Gegen diese Auslassung des „Reichsboten" wendet sich die „Norddeutsche Allgem. Ztg.," indem sie schreibt:

„. . . konservative Blätter regen von neuem Mißtrauen und Argwohn gegen das Gesetz an, indem sie hervorheben, daß dasselbe den Widerspruch militärischer Autoritäten wachrufe. . . . Die „Allgemeine Zeitung" sekundirt dem „Reichsboten" in derselben Tonart, indem sie, noch einen Schritt weiter gehend, bemerkt, daß vom Stabsoffizier aufwärts bis zu den höchsten Chargen mindestens fünf Sechstel allem Anscheine nach zu den Gegnern der Vorlage zählen. Die Konsequenzen dieser und gleichartiger Raisonnements an angesehener Stelle in der deutschen Tagespresse können nicht wundernehmen. Indem man die Armee selbst als im Gegensatze zu der Militärvorlage stehend schildert, zieht man dieselbe in eine politisch-militärische Diskussion von großer Tragweite hinein und macht sie zum Parteinehmer in einem Meinungsstreit, dessen Austrag ganz und gar außerhalb ihres Bereiches liegt. Der vorher schon genannte „Reichsbote" geht sogar bis zu der Behauptung, es sei dringend nothwendig, daß, wenn die Organisation der Armee derart in Frage stehe, gerade die Sachverständigen, die Offiziere, ihre Meinung aussprechen können, und verlangt damit eine Art öffentlicher Abstimmung über eine Institution, auf der ein wesentlicher Theil unserer Heeresverfassung beruht. Es bedarf wohl nur des Hinweises auf diese nicht nur mit den Traditionen, sondern auch mit den Empfindungen des preußischen Offizercorps unvereinbaren Vorschläge und Ansichten, um zu zeigen, in wie falsche und irrige Bahnen das öffentliche Urtheil in der Heeresreform gegenwärtig gelenkt wird und welcher Mangel an Besonnenheit und Objektivität sich bei Würdigung und Erörterung von Fragen bemerkbar macht, die so wichtige und ernste Interessen unseres nationalen Lebens betreffen. Um so bedauerlicher aber ist es, wenn solche Kundgebungen von einer Stelle kommen, an der man sonst gewohnt ist, dem Geist unbedingter Unterordnung und Hingebung an die straffste Disciplin in militärischen Dingen und an die Unwandelbarkeit derselben zu begegnen."

Die kaiserliche Ansprache an die Generäle bezog sich ihrerseits nicht auf Vorgänge dieser Art, sondern auf Umtriebe hinter den Kulissen, deren Spuren selbst in den Verhandlungen des Bundesrathes über die Militärvorlage bemerkbar geworden sind. Dem „Hamb. Korr." zufolge soll der Kaiser geäußert haben: „Er mißbillige eine etwaige politische Opposition und Stimmungsmacherei von Angehörigen der Armee wider die Vorlage auf's schärfste und werde sie unbedingt nicht dulden."

Wie gestern und heute wiederholt berichtet, ist unter den Nachrichten aus dem **saarbrücker Kohlenrevier** auch die Mittheilung enthalten, der Oberpräsident der Rheinprovinz habe Bescheid dahin ertheilt, daß er einer Abordnung der Bergarbeiter die erbetene Audienz gewähre, wenn nicht persönliche, sondern nur allgemeine Beschwerden und Vorschläge, zum Beispiel zur Arbeitsordnung, vorgebracht würden. Der Oberpräsident hat, einem Berichte der „K. Ztg." zufolge, wörtlich folgenden Bescheid ertheilt:

„Falls in der erbetenen Audienz Beschwerden fiskalischer Bergleute über Maßnahmen ihrer vorgesetzten Behörden vorgebracht werden sollen, lehne ich den Empfang der Abordnung wegen Unzuständigkeit ab."

Die für morgen anberaumte große Bergarbeiter-Versammlung in Essen wird über die Veranstaltung eines Ausstandes auch im Ruhrgebiete endgiltig abstimmen.

Halle und Umgegend.

Halle, den 7. Jan.

— In der gestrigen Vierteljahrsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins wurde zunächst eine gemeinsame Besichtigung der Einrichtungen der Schlachthofanlage verabredet. Der Herr Vorsitzende wird den Tag hierfür noch bekannt geben. Der Herr Vorsitzende theilte hierauf in Beantwortung verschiedener Anfragen mit, daß die infolge der Neunumerirung der Grundstücke erforderlich werdende Berichtigung der Grundbücher durch die Polizeiverwaltung veranlaßt werden wird und den Hausbesitzern Kosten daraus nicht erwachsen. In Erörterung des Gemeinde-Einkommensteuergesetzes wurde besonders darauf verwiesen, daß die hiesige Veranlagungs-Kommission in Uebereinstimmung mit den vom Haus- und Grundbesitzerverein geäußerten Wünschen einen Abzug bei der Steuererklärung von ½ Proz. der Feuerversicherungssumme für die Gebäude-Abnutzung und 10 Prozent des Mietthswerthes für nothwendige Reparaturen für zulässig erachtet. Es sei zu wünschen, daß durch allgemeine Anrechnung dieser Abzüge bezügliche Normen geschaffen würden. Ferner sei zu beachten, daß der Herr Finanzminister nachgelassen hat, bei der Berechnung der Einnahmen aus Hausbesitz nicht nur den zweijährigen, sondern auch den dreijährigen Durchschnitt als Maßstab anzunehmen. Schließlich gelangte eine Bekanntmachung des Hrn. Ersten Staatsanwaltes Goetze zur Verlesung, durch die alle diejenigen, die bei Winterglätte durch Hinstürzen auf unbestreutem Bürgersteige eine körperliche Beschädigung erleiden, behufs Strafverfolgung der für das Bestreuen verantwortlichen Person zur Anzeige aufgefordert werden. Man habe sich erstaunt gefragt, ob vielleicht eingerissene grobe Nachlässigkeit der Hausbesitzer Anlaß zu dieser schwerwiegenden Veröffentlichung gegeben habe, und, weil der Hausbesitzerverein es sich zur Aufgabe mache, alle Hausbesitzer zu pünktlicher Erfüllung gesetzlicher Pflichten zur Vermeidung von Benachtheiligungen anzuhalten, habe man bezügliche Erhebungen angestellt. Dabei sei ermittelt, daß die Organe der Polizeiverwaltung die Pünktlichkeit der Hausbesitzer in diesem Winter ganz besonders anerkennen. Thatsächlich sei vor Erlaß der Bekanntmachung nicht ein Unfall bekannt geworden, und erst nach Veröffentlichung derselben habe sich ein Mann mit Schadenersatzansprüchen gemeldet, der vor einem Grundstücke in der Magdeburgerstraße, dessen Bürgersteig in der Mitte bestreut war, beim Gehen nach der Bordschwelle gestürzt sein will. Krankenkassen, Unfall-Versicherungen 2c. machten vielfach recht unangenehme Erfahrungen mit Simulanten und leider sei die Veröffentlichung des Herrn

Eisenbahn-Geschwindigkeiten.

In der Welt der Laien macht man sich falsche und schmeichlerische Vorstellungen über die höchsten Geschwindigkeiten, welche die Eisenbahnzüge erreichen können. Befragt man den ersten Besten über diesen Gegenstand, so steht zu erwarten, daß er mit der ernstesten Miene und aufs bestimmteste antwortet: ein Eisenbahnzug könne sehr wohl 110, 120, 140, ja selbst 150 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Dieser oder jener versichert dabei vielleicht, er wisse es ganz genau, denn er hätte es von einem Stationschef, der sein Freund ist, erfahren oder in einem fachwissenschaftlichen Werke gelesen.

„Wenn wir in Deutschland," so fügen sie hinzu, „keine solchen Geschwindigkeiten aufzuweisen haben, so ist das ja ganz verständlich. Die deutsche Eisenbahn-Verwaltung steckt eben tief in der Routine und im Bureaukratismus und ist modernen Verbesserungen abgeneigt. Aber die Engländer, und erst die Amerikaner! Ja, die Amerikaner!"

Um diese Legende zu zerstören, daß die Engländer und Amerikaner besonders schnelle Eisenbahnzüge hätten, genügte es freilich, die Kursbücher der einzelnen Länder mit einander zu vergleichen. Dort fände man die Länge der einzelnen Eisenbahnlinien in Kilometern angegeben und ebenso die Zeit, in der dieser Weg durchlaufen wird, dargestellt als die Differenz zwischen der Ankunfts- und Abgangszeit.

Aber daran denkt niemand.

Nun, die Wahrheit ist die, daß jene Geschwindigkeiten, die oben erwähnt wurden und von denen man oft sprechen hört, weder irgendwo auf der Welt erreicht sind, noch auch überhaupt sich erreichen lassen, wenigstens unter den heutigen Bedingungen der durch den Dampf erzeugten Fortbewegung nicht.

Wer wollte daran zweifeln, daß ein so großer Mechanismus wie eine Eisenbahnverwaltung nicht die leichten Füße hat, um dem stürmischen Fortschritte der modernen Technik zu folgen. Man hat auch noch nicht gehört, daß die erleuchtetsten Geister und kühnsten Wager eines Volkes in die Eisenbahn-Verwaltung gesteckt würden. Ueberall, wo eine große Eisenbahn-Verwaltung existirt, herrscht Routine und Bureaukratie, schwerfälliger und unangenehmer gemacht noch durch das Verdrängen fiskalischer Rücksichten; und wenn man sich die Beschwerdeliste des rührigen Vereins „Zonentarif" ansieht, so wird man kaum etwas an seinen Forderungen auszusetzen haben.

Ja, die Forderungen sind gut, und es ist kein Zweifel, daß sie einmal erreicht werden. Aber der Unzufriedenheits-Bacillus, der durch den Zonentarif gezeitigt wurde, mehr aber noch die blendenden Erfolge der modernen Technik, der keine Staatsverwaltung nachzukommen imstande ist, der Bemuhnhigungs-Bacillus, dem wir schon vieles Gute verdanken, er hat andererseits in den Köpfen der Menschen Vorstellungen festgesetzt, die geradezu abenteuerlich sind.

So auch die Vorstellung von den ungeheuern Eisenbahngeschwindigkeiten.

Auf die Gefahr hin, die Leute solcher Anschauung in helles Erstaunen zu versetzen, stellen wir hier zwei Thatsachen voran: erstens, daß die schnellsten Züge der Welt die Geschwindigkeit von 84 Kilometern in der Stunde nicht überschreiten und auf einigermaßen längeren Strecken auch nicht überschreiten können, und zweitens, daß einer der beiden schnellsten Züge der Welt ein deutscher Zug ist. Es ist der Expreßzug zwischen Hamburg und Berlin, der die Strecke von 286 Kilometern in 3 Stunden 24 Minuten zurücklegt. Es ist wahr, daß der andere Zug, der ein amerikanischer ist, eine größere Leistung vollführt. Auch er legt nur 84 Kilometer in der Stunde zurück, aber auf einer beträchtlich längern Strecke. Es ist der „Empire State Express", der zwischen New York und Buffalo verkehrt, auf einer Linie von 708 Kilometern, die der Zug in 8 Stunden 26 Minuten zurücklegt. Der berühmte Zug zwischen London und Edinburg, der wegen seiner ganz allein durch die Konkurrenz mit den andern Eisenbahnlinien veranlaßten Geschwindigkeit „the flying scotch" (der fliegende Schotte) genannt wurde, bleibt hinter beiden Zügen zurück.

Es giebt allerdings einige englische Züge, die eine größere Geschwindigkeit zu haben scheinen, wenn man ihre Abgangszeit von der Ankunftszeit abzieht; aber es sind erstens ganz kurze Strecken, die von ihnen durchfahren werden, und zweitens sind es Züge, die zwischen der Anfangs- und Endstation keinen Aufenthalt haben. Ihre wirkliche fortschreitende Geschwindigkeit ist nicht höher als die des Berlin-Hamburger und des New York-Buffalo-Zuges.

In Wettfahrten zwischen Lokomotiven hat man zwar thatsächlich 125, ja 140 Kilometer in der Stunde zurückgelegt, aber hierbei war die Route immer von geradezu idealer Ebenheit und Geradheit; es waren weder Kurven noch Steigungen zu überwinden, und vor allem waren es Lokomotiven ohne angehängte Lasten, und die Wettfahrt war überdies immer von ganz geringer Dauer. Auf einer längern Strecke mit all den unvermeidlichen Abweichungen von der geraden und ebenen Linie auf Strecken mit Kurven und Steigungen, und mit einer Last von mehrern hundert Tonnen hinter sich, d. h. unter den normalen Bedingungen des Verkehrs, kann die modernste und vollkommenste Maschine 85—90 Kilometer durchschnittlich in der Stunde nicht überschreiten; das ist übrigens gar keine kleine Geschwindigkeit. Bei ihr legt man den Weg von Berlin nach Köln in 6—7 Stunden, von Köln nach Königsberg in 12—15 Stunden zurück. Heute gebraucht man noch für die Strecke von Köln bis Königsberg mit den üblichen Schnellzügen, den Aufenthalt in Berlin nicht eingerechnet, rund 20 Stunden. Die Zeit liegt aber gar nicht weit hinter uns, wo man für diese Strecke nahezu 40 Stunden brauchte.

In einer Statistik, die noch aus dem Jahre 1883 stammt, steht der „flying scotch" mit lumpigen 66 km in der Stunde an der Spitze der Liste. Nach ihm kommt Berlin-Köln mit 59½ km, Paris-Bordeaux und Paris-Lyon mit 58⅓, Paris-Marseille mit 55½, Wien-Bodenbach mit 50½, Paris-Toulouse mit 47, Berlin-Eydtkuhnen mit 46⅓, Paris-Straßburg mit 45 Kilometern. Die schnellste Theilstrecke in Deutschland war damals Stendal-Lehrte mit 72¾ km die Stunde. Nicht schneller fuhr aber damals der schnellste der kleinen englischen Züge: London-Dover. Die kleinen Strecken London-Sittingburne-Dover und Stendal-Lehrte waren damals die schnellsten Strecken der Erde. In Amerika fuhr man beträchtlich langsamer.

Heute durchmißt man die Strecke von Berlin nach Köln = 580 km in stark 9 Stunden, was auf die Stunde 64 km ausmacht. Die Strecke von Berlin nach Magdeburg = 142 km durchmißt man in 1 Stunde 50 Minuten, was 77½ km auf die Stunde ergiebt. Man gelangt von Berlin nach Breslau in 5½ Stunden, von Berlin nach Dresden in 3 Stunden, nach Königsberg in 10, nach Frankfurt a. M. in 9, nach Bremen in 5¾, nach Hamburg in 3¼ Stunden.

Es ist wohl richtig, daß diese Zeiten nicht die kleinsten sind, die man beim heutigen Stande des Eisenbahnwesens erreichen kann. Es dürfte möglich sein, bei vollkommener Durchführung des Compound- und Verbundsystems und eines schweren Oberbaues, nach Breslau in 4 Stunden, nach Dresden in 2, nach Königsberg in 6½, nach Frankfurt a. M. in 6, nach Bremen in knappen 4, nach Köln in 6½, nach Hamburg in 3½ Stunden zu fahren. Es ist möglich, daß diese Geschwindigkeiten in den nächsten Zeiten erreicht werden.

Je kürzer, ebener und gerader die Linie ist, desto leichter ist es, diese schnellsten Geschwindigkeiten zu verwirklichen. Auf einer Strecke von der Länge des Empire State Express dürfte die von der New York-Central-Hudson-River-Railroad erreichte Geschwindigkeit bis auf weiteres schwerlich übertroffen werden. Theoretisch kann zweifellos die Geschwindigkeit eines

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930107043/fragment/page=0001

Ersten Staatsanwalts sehr geeignet, unredliche Elemente zur Simulation zu veranlassen und dadurch den ohnehin durch weitgehende Haftpflicht belasteten Hausbesitzer schwer zu schädigen. Man habe die Bekanntmachung dem Verbandsdirektor zur geeigneten Verwerthung übersandt, von einer in Anregung gebrachten Eingabe an den Justizminister aber einer Resolution sei aber abzusehen, denn der Herr Erste Staatsanwalt werde eine Verrechtigung zum Erlaß derartiger Bekanntmachungen nicht nachweisen können. Den Mitgliedern des Hausbesitzervereins müsse aber infolge des Vorganges wieder dringend gerathen werden, sich gegen Haftpflicht-Verbindlichkeiten zu versichern.

— In der gestrigen Monatsversammlung des Dritten kommunalen Bezirksvereins wurde ein Vortrag über Feuerversicherungswesen gehalten. Persönliche üble Erfahrungen mit Privat-Versicherungsgesellschaften wurden zum Anlaß genommen, die Versicherung bei der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät zu empfehlen. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, in einer Eingabe die städtischen Behörden um baldige Kanalisation eines Theiles des Strohhofes zu bitten. Weiter gelangte die schon oben erwähnte öffentliche Aufforderung des Herrn Ersten Staatsanwaltes Goethe, ihm etwaige durch Hinstürzen bei Winterglätte auf unbetreutem Bürgersteige verursachte Körperverletzungen zur Anzeige zu bringen, zur Besprechung. Die bezüglichen Auslassungen gipfelten in folgender von der Versammlung angenommenen Resolution:

„Der Dritte kommunale Bezirksverein protestirt gegen die Bekanntmachung des Herrn Ersten Staatsanwalts Goethe vom 2. Jan. d. J., weil sie

1. eine Einmischung einer Staatsbehörde in den Wirkungskreis der städtischen Polizei in sich schließt, sich
2. mittelbar gegen den ganzen, den Staat und die Gemeinde durch seine steuerlichen und sozialen Leistungen unentbehrlichen Hausbesitzerstand richtet,
3. weil sie am unrechten Orte die Nothwendigkeit des Selbstschutzes und der Selbstverantwortlichkeit des Einzelnen als bedeutungslos außer Acht läßt, und
4. das Angeber- und Simulantenthum zu fördern sehr geeignet ist, — und dies alles auf einem Rechtsgebiete, auf dem sich die Verpflichtungen häufig verschieben, Zufälligkeiten jeder Art mit hineinspielen, und privater wie richterlicher subjektiver Ansicht ein großer Spielraum bleibt.

Zugleich beauftragt der Verein den Vorstand, zu erwägen, ob gegen das Verfahren des Hrn. Ersten Staatsanwaltes Goetze bei dem Herrn Justizminister eine Beschwerde einzureichen ist, in der auf die ungeheuerlichen Folgen der Rechtsprechung in Schadenersatzklagen gegen Hausbesitzer hingewiesen, um Abhilfe gebeten und die nach preußischen Gesetzen bestehende Unmöglichkeit, kommunale Verbände von Hausbesitzern zu Versicherungszwecken zu bilden, betont werden soll."

— Die Frembenvorstellung im Stadttheater am Sonntag nachmittag von „Aschenbrödel" beginnt 3½ Uhr und endet 5¾ Uhr. — Die „Tannhäuser"-Aufführung am Abend beginnt 7¼ Uhr. Die Partie der Elisabeth wird Frl. Reinhardt singen. — Das Ballet „Die Puppenfee" gelangt neu einstudirt am Mittwoch zur ersten Aufführung. — Frl. Martha Rothe und Frl. Jenny Schneider sind bis 1894 für unsere Bühne verpflichtet.

— Im Städtischen Museum schließt mit dem Montag die Ausstellung von Werken des Historienmalers Theodor Große. Neu ausgestellt sind: ein Oelgemälde, Monumentalporträt Kaiser Wilhelm I. von Kurt Herrmann in München und 29 Aquarellmalereien von Frau v. Brauchitsch hier.

— Im Saale des „Neuen Theaters" fand gestern abend zur Feier des Festes der „Heiligen drei Könige" eine von dem katholischen Kirchenchore „Cäcilia" vorbereitete Aufführung des Weihnachts-Oratoriums von Müller statt. Der Saal selbst hatte ein weihnachtliches Gepräge angelegt und Weihnachtsfreude strahlte auf den Zügen des recht zahlreich erschienenen Publikums. Das Weihnachts-Oratorium ist nach Worten der Heiligen Schrift zusammengesetzt und für Soli und gemischten Chor mit Begleitung eines kleinen Orchesters komponirt. Die Recitative wurden zweckmäßig vom Klavier begleitet. Nach einem Orchester-„Preludio" begann der erste Theil „Sehnsucht nach dem Erlöser," in dem sich in wirksamer Weise Choräle, Recitative und Chöre gegenseitig abwechselten. Der Chor war zwar nicht sehr groß, aber ausreichend stark und brachte die wohl einstudirten Sätze zu gebührender Geltung. Das Ensemblespiel von Chor und Orchester wurde in umsichtiger Weise vom Dirigenten geleitet. Unter den Solostimmen traten besonders die anmuthige, reine Sopranstimme und ein klarer, heller Tenor hervor, wenngleich letzterer eigentlich erst nach einiger Zeit sich Geltung verschaffte. Darauf folgten die andern Theile des Oratoriums, „Ave Maria," „Die Geburt," „Die Hirten bei der Krippe," „Die heiligen drei Könige" und „Weihnachtsjubel." Ganz besonders Netz verlieh der Feier noch die Einschleibung von lebenden Bildern in die Musik-Aufführung. An passenden Stellen des Textes hob sich der Vorhang der Bühne und vor uns war in ruhender Anmuth eine Scene aus der Geschichte Jesu dargestellt. Am packendsten war das Bild, das Jesu in der Krippe liegend darstellte; während dieses Bildes sang ein Soloquartett das Hirtenlied: „Sei willkommen, Trost der Frommen." Die Komposition wie die Aufführung dieses Liedes ließen nichts zu wünschen übrig und riefen ganz besonders in das Ohr. Bis zu vorgerückter Stunde vereinigte die Feier die in ungezwungener Geselligkeit bei einander sitzenden Gäste.

— Im Städtischen Schlachthause sind, wie uns noch nachträglich mitgetheilt wird, gestern doch noch gegen Mittag die ersten Schlachtversuche ausgeführt worden. Es wurden von den Fleischermeistern Herren Kögel, Gr. Steinstraße, 10 Schweine, Wiedemann, Geiststraße, 2 Schweine, Wiedemann, Wuchererstraße, eine Fersse, und Burgmann, Kl. Ulrichstraße, ein Ochse geschlachtet. Die Einrichtung und Maschinen haben durchaus in erwünschter Weise gearbeitet und allen an sie gestellten Forderungen vollauf genügt. (In Anknüpfung an die vorgestrige Notiz über die Generalprüfung der Maschinen bemerken wir berichtigend, daß die Maschinen dabei nicht leer gegangen, sondern auch hierbei schon sämmtlich in vollem Betriebe gewesen sind.) — Heute werden weiter von Hrn. Fleischermeister Wiedemann, Geiststraße, 5 Kälber zur Schlachtbank gebracht, so daß dann Versuche in allen drei Schlachthäusern gemacht sind.

— In der gestern im Central-Hotel abgehaltenen Quartalsversammlung der Fleischer-Innung wies Hr. Obermeister Brömme in seiner Begrüßungsansprache besonders darauf hin, daß in Hinsicht auf die unmittelbar bevorstehende Eröffnung des öffentlichen Schlachthauses das neue Jahre für das Fleischergewerk sich besonders bedeutungsvoll gestalte. Das neugeschaffene Institut sei in. a. bestimmt, die schlechte Konkurenz zu beseitigen, sodaß zu erwarten sei, daß das Publikum dem Fleischergewerk größeres Vertrauen entgegen bringen werde. Aus diesen Gründen sei das Werk mit Freuden zu begrüßen. Nach Aufnahme eines Mitglieds und mehrerer Lehrlinge, Rechnungslegung und Feststellung der Haushaltpläne der verschiedenen Innungskassen ꝛc. wurden auf Grund des neuen genehmigten Statuts in den Vorstand neu- bezw. wiedergewählt die Herren Brömme, Obermeister; Daniel, Rendant; Götze II., Schriftführer; A. Orling, Theile, Weber, A. Burgmann, F. Burgmann, Blosfeld, Beisitzer; als Sprechmeister K. Orling. Der Anschluß an die vom Innungs-Ausschuß geplante Meisterfortbildungsschule wurde lebhaft empfohlen. Der Referent der Kommission für den Betrieb der Talgschmelze im Schlachthofe, Hr. Nietsch, berichtete, daß bis jetzt 73,500 M. gezeichnet seien und weitere Zeichnungen noch entgegengenommen würden. In diese Kommission wurden noch gewählt die Herren Weber und Börner, als Schlachthofmeister der Innung Hr. E. Trautmann. Für Eröffnung des Schlachthauses am Montag 9 Uhr sind vom Magistrat die Mitglieder der Innung besonders geladen. Nach dem Eröffnungsakte und einer Besichtigung der Einrichtungen vereinigen sich die hiesigen Berufsgenossen mit den erschienenen auswärtigen im Konzertsaale des Wintergartens zu einem Kommers.

— Das Interesse des deutschen Volkes an der Erforschung und Kenntniß des eigenen Vaterlandes hat sich dank den Bestrebungen der Central-Kommission für deutsche Landeskunde, an deren Spitze seit langen Jahren eine hervorragende Autorität auf diesem Gebiete, Hr. Professor Dr. A. Kirchhoff-Halle, steht, in einer überaus erfreulichen Weise gemehrt und der Sinn für deutsche Vaterlandskunde vertieft. Die trefflichen Arbeiten, die von der Central-Kommission bis jetzt herausgegeben worden sind, haben bereits eine feste Grundlage gebildet, auf der rüstig weiter aufgebaut und ausgebaut wird. Wir begrüßen daher die Nachricht, daß ein „Verein für deutsche Landeskunde" unter der sachkundigen Leitung des obengenannten Gelehrten in Bildung begriffen ist, mit großer Freude und nur verweisen alle Gebildeten, die an der Kenntniß der eigenen Heimath Antheil nehmen und bereit sind, selbst Bausteine zur Erweiterung derselben beizutragen, auf den im Anzeigentheile des heutigen Morgenblattes veröffentlichten Aufruf zur Betheiligung an dem „Verein für deutsche Landeskunde."

— Bei dem hier bestehenden Schiedsgerichte für die aus dem Bezirke von Sektion IV der Knappschafts-Berufsgenossenschaft erwachsenden Streitigkeiten in Sachen der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse ist der Königliche Ober-Bergrath v. Detten hier an Stelle des Königl. Ober-Bergraths Fickler, jetzt in Berlin, zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt.

— Der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure hält am Dienstag im Gasthofe „Zur Stadt Hamburg" hier seine Monatsversammlung. Die Tagesordnung bietet neben dem Jahresberichte des Vorsitzenden und sonstigen Geschäftlichen einen Vortrag des Hrn. Gelhard über Berechnung von Dynamo-Maschinen, einen Bericht des Hrn. Reg.-Baumeisters Hasse über Normalformate bei feuerfesten Steinen und einen solchen des Hrn. P. Ehrhardt über Unfall-Versicherung.

— Den Gerichtsschreibern, Sekretären Krause in Teuchern und Oehler in Halle ist der Charakter als Kanzleirath verliehen.

— Im Walhalla-Theater treten morgen auch in der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung sämmtliche Künstler auf.

— Der Vorstand des Bürger-Rettungs-Instituts hält am Dienstag 6 Uhr im „Freyberg-Bräu" seine Monatssitzung.

— Ein nicht unerheblicher Betriebsunfall kam gestern abend an der Einfahrt zum Bahnhofe auf der Stadtbahn vor. Gegen ½11 Uhr sprang der Motorwagen Nr. 15 auf der Fahrt nach dem Bahnhofe auf der Magdeburgerstraße, unweit der Einbiegung in die Delitzscherstraße aus dem Geleise, lief aber auf der abfallenden Straße weiter und noch quer über die Delitzscherstraße hinweg bis zum jenseitigen Bürgersteige, so daß es viele Mühe machte, den Wagen wieder in das Geleise zu bringen. Der Unfall konnte leicht ernstere Folgen haben, doch sind glücklicherweise Personen dabei nicht zu Schaden gekommen, auch der Wagen ist nicht beschädigt worden. Von unparteiischer zuständiger Stelle erfahren wir, daß die Ursache des Unfalles, insbesondere auch ein Verschulden des betreffenden Wagenführers nicht festgestellt werden konnte, und es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Wagen durch einen in die Fahrrille gezwängten Stein oder auch ein Eisstück zum Entgleisen gebracht worden ist. In Widerspruch hiermit steht eine Darstellung, die uns von anderer Seite, welche wir ebenfalls für vertrauenswürdig halten dürfen, gegeben wird. Danach soll sich der betr. Wagenführer bereits längere Zeit vorher in einem zur Ausübung seines Berufes ungeeigneten Zustande befunden und den Unfall durch sinnlos schnelles Fahren verschuldet haben. Schon ½10 Uhr habe derselbe durch sein Verhalten eine Störung verursacht. Bei der Entgleisung des Wagens sollen besonders auch zwei Wagen der Straßenbahn (Nr. 13 und 20) gefährdet gewesen sein, die sich ebenfalls auf der Einfahrt zum Bahnhofe befanden. Es ist zu erwarten, daß weitere Ermittelungen und Zeugenvernehmungen noch zur genauern Feststellung des Vorganges führen.

— In der Zuckerraffinerie am Hohltalplatze kam am Donnerstag der betagte Arbeiter G. empfindlich zu Schaden, indem ihm, als er den Aschenkasten einer großen Feuerung herauszog, aus letzterer infolge des entstandenen Luftzuges die Flamme entgegenschlug. Der Mann erlitt so erhebliche Brandverletzungen im Gesicht, daß er in die Klinik gebracht werden mußte. — Gestern mittag kam in einem Grundstücke der Magdeburgerstraße ein Kaufmann infolge Ausgleitens auf einem im Hausflure angebrachten eisernen Abtreter so unglücklich zu Falle, daß er einen Armbruch erlitt. Auch dieser Verletzte mußte die Hilfe der Klinik in Anspruch nehmen. Vorgestern erst hatten wir von einem gleichen Unfalle aus der Liebenauerstraße zu berichten.

— In dem Grundstücke Steinweg 46 entstand gestern abend gegen 7 Uhr ein Essenbrand, der aber bald gedämpft wurde.

— Ein dreister Diebstahl wurde gestern gegen Abend in der Leipzigerstraße verübt. Der Dieb öffnete rasch die Ladenthüre eines Pelz- und Hutwaarengeschäftes, raffte schnell, trotzdem der Ladeninhaber nebst einer Verkäuferin sich im Laden befand, einen weißen Muff weg und verschwand damit eiligst. Der Dieb ist zunächst entkommen. — Ein nicht minder verwegener aber wesentlich empfindlicherer Diebstahl wurde am Abend in der Kl. Klausstraße ausgeführt. Bei dem Fleischermeister G. wurde die Ladenkasse mit etwa 160 M. Inhalt geraubt. Der Dieb hatte sich durch eine von dem Thorwege nach dem

---

Eisenbahnzuges als nahezu unbegreifl angenommen werden. Da genügt es vollständig, die vorgespannten Pferdekräfte arithmetisch nach Belieben zu vervielfältigen, aber in der Praxis läßt sich die Sache ganz und gar nicht so einrichten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Widerstandsfähigkeit des Materials ihre Grenzen, ja sogar ihre sehr engen Grenzen hat.

Der Dampfbetrieb, eigentlich für unsere verfeinerte Zeit eine ganz barbarische Sache, verlangt leider ein verwickeltes System von Koppelungen, Kurbelstangen, Achsen, Wellen, die dazu dienen müssen, die wechselweisen Bewegungen des Kolbens zu übertragen und zu transformiren.

All das schafft ein System, das schwer und schwerfällig ist und es auch sein muß, um die Adhäsion zu sichern; ein System, das sehr wenig gelenkig und biegsam ist, und in dem die Reibung einen bedeutenden Theil der Kraft verschluckt. Man kann unmöglich die Geschwindigkeit um ein geringes vergrößern, ohne ipso facto auch die Reibung zu vergrößern, und ohne zu gleicher Zeit die Stöße, die Erschütterungen, die jedem Eisenbahnreisenden unangenehm bekannten Galopphüpfe und schleifenartigen Schleuderbewegungen zu vermehren. Dadurch werden die solidesten Räder abgenutzt und nicht minder die stärksten Schienen, denn der Abnutzungseffekt ist direkt proportional dem Gewichte des Zuges, multiplizirt mit der Geschwindigkeit. Und wenn man nun auch erreicht hat, von Berlin nach Frankfurt a. M. in 6 Stunden anstatt in 9 Stunden zu reisen, was hätte man denn viel gewonnen! Das wäre nämlich das Aeußerste, was man bei Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten erreichen könnte. Um weiter zu gehen, um die phantastischen Geschwindigkeiten, von denen die Uneingeweihten träumen, und die den Geschwindigkeiten aus Tausend und einer Nacht gleichkommen, die dort einfach dadurch erreicht werden, daß man einen Ring am Finger dreht; um sie zu ermöglichen, giebt es nur ein Mittel: den Dampf zu verlassen und sich der Elektrizität zuzuwenden.

Der wesentliche Charakter des elektrischen Betriebes besteht in der direkten, alle vermittelnden Glieder, alle Uebertragungen, Achsen usw. vermeidenden Ueberleitung der von der Dynamomaschine gelieferten Kraft. An Stelle der schnaufenden, ruckenden und zerrenden alternativen Bewegung tritt eine immer im gleichen Sinne verlaufende rotirende Bewegung, woraus sich für den Zug die denkbar sanfteste Gangart ergiebt.

Anderseits entwickelt die elektrische Maschine bei gleichem Gewichte eine größere Kraft, da es möglich ist, eine vollständige Adhäsion zu erreichen, indem man sämmtliche Achsen des Zuges wechselweise zu Motoren macht. Das System ist gelenkiger, geschmeidiger, die Erschütterungen der Schienen sind weniger gefährlich und der Gang ist regelmäßiger. Daraus ergiebt sich, daß jene unvermeidliche Schwierigkeit, die eine Folge der geringen Widerstandsfähigkeit des Schienenweges ist, wenn auch nicht beseitigt, so doch vermindert wird, und daß mittlere Geschwindigkeiten von 150—200 km in der Stunde — welch eine Revolution! — 20—30 Jahre später unsern Kindern (die damit vielleicht nicht mehr zufrieden sind) als nichts Ungewöhnliches erscheinen werden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika scheint man am frühesten den Uebergang von den Dampfbahnen zu den elektrischen Bahnen machen zu wollen. Die Weltausstellung von Chicago hat den Anstoß dazu gegeben. Man ist dabei, eine elektrische Eisenbahn zwischen Milwaukee und Chicago zu erbauen, deren Züge, 24 täglich, die Entfernung von über 100 km in weniger als einer Stunde zurücklegen sollen. Man rechnet auf einen starken Besuch der Weltausstellung, man ist darauf gefaßt, daß nicht alle Besucher in den 1400 Hotels von 12—15 Stockwerken und 1500 Boarding-Houses der „Königin des Westens" Unterkunft finden werden. Das thut nichts. Man kann sich dann in Milwaukee einlogiren. Man kommt dann nach dem Ausstellungsplatze in derselben Zeit, in der man in Berlin vom Brandenburger Thore nach dem Friedrichshain oder in München vom Centralbahnhof nach dem Maximilianeum spazieren geht.

In Anknüpfung an diesen Plan ist ein anderer entstanden, der weit kühner ist und in der That ganz gewaltige Ausblicke in die ferne Zukunft eröffnet. Man hat eine Gesellschaft gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, noch vor der Eröffnung der Weltausstellung Chicago mit St. Louis durch eine elektrische Eisenbahn zu verbinden. An der Ausführung dieses Planes wird bereits gearbeitet. In der Luftlinie liegen diese beiden Städte 450 km auseinander. Mit einigen Krümmungen verfolgt der Illinois dieselbe Linie. Auf dieser Strecke sollen die Züge Tag und Nacht ohne Unterbrechung verkehren mit einer Geschwindigkeit von 160 km in der Stunde. Gerade wie ein Pfeil, soll diese Linie vier Geleise haben, zwei centrale Geleise, die für die direkten Züge reservirt bleiben, die keinen Aufenthalt zwischen den beiden Städten haben, und zwei äußere Geleise für sogenannte Omnibuszüge oder, wie wir sie nennen würden, Lokalzüge, die an allen Stationen halten. Die Gesellschaft rechnet darauf, daß längs des ganzen Weges zwischen St. Louis und Chicago großstädtische Ansiedelungen sich errichten werden, derart, daß eine einzige ununterbrochene Häuserkette die beiden Städte verbinden wird. Die elektrische Bahnlinie soll nicht die geringsten Unterbrechungen durch irgend einen andern kreuzenden Schienenweg erfahren. Sie würde ununterbrochen fortlaufen und alle andern Wege auf Hochbauten überschreiten. Die Lokomotiven sollen an ihrem Vordertheil mit einer Art Schnabel oder konischem Vorbau versehen werden, um Hindernisse aus dem Wege zu räumen und den Luftwiderstand zu verringern, genau so, wie es das Sturmsegel bei einem Boote thut. Freilich ist nicht die Rede davon, daß der Luftwiderstand gänzlich beseitigt werden kann, er wächst bekanntlich mit dem Quadrate der Geschwindigkeit; und wie man auch das vordere Ende der Lokomotive schneidenförmig zuspitzen mag, der Luftwiderstand ist nicht aufzuheben.

Das Interessanteste an dem Plane ist aber dieses, daß die Elektrizität, die dazu dient die Züge zu treiben, auch zugleich im einzelnen vergeben werden soll in Form von Licht oder von Kraft. Jeder Ansiedler an einem oder am andern Ende oder in der Mitte der Strecke kann von der Eisenbahn-Gesellschaft so viel Elektrizität beziehen, wie er will, und die Eisenbahn-Gesellschaft ist der Ueberzeugung, daß sich der Weg von St. Louis bis Chicago in Bälde in einen ungeheuren, durch Elektrizität sonnenhaft erleuchteten Boulevard verwandeln wird, dem entlang sich eine zahllose Bevölkerung ansiedeln wird. Dank der Geschwindigkeit und der Bequemlichkeit der Verkehrsmittel wird dieser Boulevard von 450 km Länge, wie man hofft, sehr bald aufs dichteste und glänzendste bebaut sein. Im Norden wird er als Vorstadt von Chicago, im Süden als Vorstadt von St. Louis endigen. Und er wird das erste Muster sein für die Städte der Zukunft. Nicht mehr die von schädlichen Ausdünstungen durchzogenen Ameisenhaufen der Gegenwart werden die Idealform sein für die Städte der Zukunft, sondern die langgestreckten, von elektrischen Verbindungsmitteln durchzogenen Straßenreihen, zu denen die volle und frische Luft von beiden Seiten ungehinderten Zutritt hat; die fortlaufende Kette von isolirten Häusern, in denen sich die Menschen ländlich einrichten können und doch inmitten einer Großstadt wohnen, wo sie sich umgeben können mit Bäumen und Blumen und Vögeln und doch mit einander im Verkehr bleiben auf elektrischem Wege, sei es, daß diese elektrischen Wege Schienen sind, gelegt nach der alten Weise, die jetzt gebräuchlich ist, und auf denen Wagen nach heutiger Konstruktion cirkuliren, sei es, daß die elektrischen Wege in Ketten bestehen, die unter dem Straßenpflaster gelegt sind, und daß dieses Straßenpflaster selbst bei Tag und Nacht eine sich ununterbrochen bewegende, von jedem in jedem beliebigen Moment zu betretende Fahrstraße bildet. Das wandelnde Trottoir in der Reihenstadt — das ist der Verkehrsweg in Zukunft!

Karl Adolf Neuhoff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930107043/fragment/page=0002

Laden führende Thüre eingeschlichen und war hinter den Ladentisch gekrochen, so daß er von der Ladenstube aus nicht gesehen werden und den Diebstahl so ungestört ausführen konnte.

Provinzial-Nachrichten.

Wettin, 6. Jan. [Orig.-Mitth.] Am 10. d. wird unser neugewählter Bürgermeister, Hr. Bachmann aus Halle, nachdem die Wahl durch die Königl. Regierung bestätigt worden ist, durch den kommissarischen Landrath des Saalkreises, Hrn. Reg.-Rath v. Werder, in sein neues Amt eingeführt werden. Zu Ehren des Bürgermeisters findet nach der Einführung ein Festmahl im Rathskeller statt, zu dem außer den Mitgliedern der städtischen Behörden zahlreiche Bürger auf einer Umlaufsliste ihre Theilnahme vorgemerkt haben.

Suhl, 6. Jan. [Orig.-Mitth.] Auf der Jagd starb gestern plötzlich der Kaufmann und Bezirksbrandmeister Oskar Gleichmann, Inhaber der seit länger als 100 Jahren bestehenden Firma J. G. Gleichmann bei Hinternah. — Eine neue Polizeiverordnung, betr. die Einrichtung einer militärisch organisirten Pflichtfeuerwehr in Suhl, schreibt in § 27 vor, daß Oberfeuermänner, Feuermänner, Spritzenmeister und Drücker bei Uebungen und im Ernstfall Zahlung erhalten und zwar 75, bezw. 60, 75 und 25 Pf. und 1.50 M., bezw. 1 M., 1.50 M. und 0.75 M. für die Stunde.

— Der Ober-Staatsanwalt Werner in Frankfurt a. M. ist zum Senats-Präsidenten bei dem Ober-Landesgericht in Naumburg ernannt.

— Der Referendar Dr. Treuter im Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg ist zum Assessor ernannt. Die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ist ertheilt: den Gerichtsassessoren Utke, Rudolph und Henrici behufs Uebertritts zur Kommunalverwaltung.

Kassel, 6. Jan. [Orig.-Mitt.] In einem Gasthofe zu Eisenach ist gestern plötzlich der Schauspieler Richard Müller von hier infolge eines Herzschlages gestorben. Derselbe war von 1878—1890 Mitglied der hiesigen königl. Bühne und ein geschätzter Künstler. Er befand sich auf dem Rückwege von Meiningen, wo er gastirt hatte.

Gästen, 7. Jan. [Orig.-Mitth.] Die in dem Orte Stegsthal wohnende Wittwe Lehmann wurde in ihrer Stube todt aufgefunden. Das Bett der schon bejahrten Frau war auf bisher nicht aufgeklärte Weise in Brand gerathen und die Frau ist anscheinend erstickt. Durch die Mitbewohner des Hauses wurde der Brand gedämpft, ehe er größern Umfang annahm.

Vermischtes.

Das Ende der Weihnachtsbäume. Nach Weihnachten besteht in vielen Familien der Brauch, die Tanne oder Fichte als sehr erwünschtes Brennmaterial dem Ofen oder dem Herd zu übergeben. Oft wandert der ganze Baum in zerkleinertem Zustande auf einmal in die Feuerstätte hinein — es ist das im höchsten Grade gefährlich, denn es können Explosionen von einer Stärke entstehen, daß der Ofen oder der Herd auseinandergesprengt wird. Solche Unglücksfälle sind denn auch regelmäßig nach Weihnachten zu verzeichnen. In der berliner Polytechnischen Gesellschaft wurde am Donnerstag für diese Explosionen beim Verbrennen von Tannen und Fichten eine Erklärung gegeben, die von allgemeinem Interesse ist. Tanne und Fichte sind bekanntlich im Stamm, Zweigen und Nadeln sehr harzreich. Das Harz enthält Kohlenwasserstoff. Wird der Baum verbrannt, so entströmt der Kohlenwasserstoff in großer Menge. Geschieht das Verbrennen in einem Ofen oder Herd mit starkem Zuge, so verbindet der Kohlenwasserstoff sich mit dem Sauerstoffe der atmosphärischen Luft und es entstehen Gase sehr explosibler Natur, denen der Kachelofen nicht Stand hält. Wie bedeutend der in den Nadeln des Baumes enthaltene Kohlenwasserstoff ist und wie kräftig derselbe unter der Einwirkung der Hitze ausströmt, läßt sich erkennen, wenn man einen mit Nadeln besetzten Zweig einer Kerzenflamme nähert — die Ausströmung des Kohlenwasserstoffes aus den Nadeln, welche im Innern eine Röhre besitzen und porös sind, ist so stark, daß die Flamme der Kerze meist ausgelöscht oder ausgeblasen wird. Es mag also beim Verbrennen der Weihnachtsbäume Vorsicht geübt und in den Ofen oder Herd nur immer eine kleine Quantität dieses gefährlichen Brennmaterials hineingebracht werden.

Eisenbahndeutsch. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß für eine Anzahl bisher gebräuchlicher Fremdausdrücke im Eisenbahnwesen für den amtlichen Verkehr in Zukunft einheitliche deutsche Bezeichnungen zur Anwendung kommen sollen. So soll es künftig heißen: Vollspurbahn statt Bahn mit normaler Spurweite, Nebeneisenbahn oder Nebenbahn statt Bahn untergeordneter Bedeutung (Secundärbahn), Grundstellung statt Normalstellung (der Weichen), Merkzeichen statt Markirzeichen, Uebergänge in Schienenhöhe statt Niveauübergänge, Schranke statt Barrière, Bahnsteig statt Perron, Umgrenzung des lichten Raumes statt Normalprofil des lichten Raumes, Sonderzüge statt Extrazüge, Gefahrsignal statt Alarmsignal, Signalarm statt Telegraphenarm oder Signalflügel, Signalmast statt Telegraph. Außerdem wird in den amtlichen Erlassen des Eisenbahnministeriums schon seit längerer Zeit regelmäßig das Wort Abtheil statt des früher gebräuchlichen Ausdrucks Coupé angewandt. An Stelle der bisherigen Schreibweise „Gleis" endlich soll die Form „Gleis" treten.

Elektrische Untergrundbahn in Berlin. Die Ausführbarkeit des Projekts einer die Stadt von Nord nach Süd durchquerenden elektrischen Untergrundbahn soll bekanntlich durch den Bau eines Probetunnels dargethan werden. Die Allgemeine Elektricitätsgesellschaft hat nunmehr bei den städtischen Behörden nachgesucht, ihr die Anlegung der Probebauten auf dem nördlich von der Ringbahnstation Wedding an der Müllerstraße gelegenen Courbière-Station zu gestatten. Es soll ein Einsteigeschacht, eine Strecke des Fahrtunnels von etwa 100 m Länge und ein Personentunnel von 30 m Länge probeweise hergestellt werden.

Der Schäfflertanz in München. In altherkömmlicher Weise und unter gewaltigem Zulauf der Bevölkerung gegen gestern nach siebenjähriger Pause die münchener Böttchergesellen wieder aus, um vor dem Prinzregenten und den Mitgliedern des kgl. Hauses den Schäfflertanz auszuführen. Der seit fast 400 Jahren bestehende Zunftgebrauch wird sich über die Karnevalsdauer bis zum Faschingsdienstag ausdehnen.

Eine italienisch-nationale Ausstellung soll in diesem Sommer in Berlin veranstaltet werden. Von betheiligter Seite sind bereits Unterhandlungen wegen Nachtung eines großen fiskalischen Terrains angeknüpft worden. Die Ausstellung soll in erster Reihe den Zweck haben, die Produkte Italiens vorzuführen und die Handelsbeziehungen zwischen Italien und Deutschland zu befestigen und zu erweitern. Daneben will man aber auch ein Bild des italienischen Volkslebens vorführen. Man will zu diesem Zweck auf dem in Aussicht genommenen Terrain einen cementirten Kanal anlegen und an den Ufern venetianische Bauten aufführen. In dieser „Straße Venedigs" soll sich dann echt italienisches Volksleben abspielen.

Von einem Wolfe zerrissen. Aus Budapest meldet man vom 5. d.: Infolge der anhaltenden Kälte brechen Raubthiere fortgesetzt in die Dörfer ein. In Asvod schleppte ein Wolf ein vierjähriges Kind fort und zerriß es, ohne daß die Einwohner es zu retten vermochten.

Wer ist der Erbe? In London starb kurz vor Weihnachten Mr. Henry Thomas Coghlan, ein alter Wittwer ohne bekannte Verwandte, mit Hinterlassung eines Baarvermögens von nahezu 14 Millionen Mark. Merkwürdigerweise hat der Herr sich nicht der Mühe unterzogen, irgend ein Testament aufzusetzen. Einstweilen ist ein gerichtlicher Verwalter eingesetzt worden, der wegen des noch hinzukommenden Grundbesitzes eine Bürgschaft von über 27 Mill. M. hat stellen müssen. Etwaige Verwandte haben allen Grund, schleunigst ihre Ansprüche geltend zu machen.

Personalnachricht. In Ballenstedt starb, wie man uns von dort mittheilt, am 6. d. im Alter von 75 Jahren nach längerem Leiden der frühere sächsische Gesandte beim Bundesrath in Frankfurt a. M., in München und in Wien, der Wirkliche Geheime Rath v. Bose.

Aus dem Leserkreise.

Halle, 7. Jan.

Zur Frage der Hastpflicht bezw. Strafbarkeit des Hausbesitzers bei Unfällen der Passanten durch Hinstürzen auf unbestreutem Bürgersteige.

Der Königl. Erste Staatsanwalt hat unterm 2. Jan. d. J. eine Bekanntmachung erlassen, durch welche die von Unfällen durch Hinstürzen auf unbestreutem Bürgersteige Betroffenen zur Anzeige an die Königl. Staatsanwaltschaft „behufs Strafverfolgung der für das Bestreuen verantwortlichen Person" aufgefordert werden.

Schon vor mehrern Jahren las ich einmal eine derartige auch von der Staatsanwaltschaft erlassene Bekanntmachung aus einer Stadt unseres Regierungsbezirkes (deren Namen ich nicht mehr bestimmt weiß) und hatte damals die Empfindung, daß eine derartige Hastpflicht meist doch eine ganz außerordentlich unbillige sei, weil ich auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen als Arzt und Pflastertreter zu der Ueberzeugung gekommen war, daß derartige Unfälle in der ganz überwiegenden Mehrzahl nicht der ganz fehlenden oder mangelhaften Straßenbestreuung, sondern dem unvorsichtigen Gehen des Betroffenen zur Last zu schreiben seien.

Seit jener Zeit, als ich zum ersten mal diese staatsanwaltliche Aufforderung zur Denunciation eines polizeilichen Antrags-Delictes las, habe ich mit größter Sorgfalt jeden derartigen Unfall, soweit es in meinen Kräften stand, verfolgt und meine alte Ansicht über die fast immer vorhandene Selbstverschuldung des Verletzten bestätigt gefunden. Man achte nur einmal auf die Art und Weise, in welcher die meisten Menschen auf der Straße gehen! Nach Osten gehen sie und nach Norden oder Süden sehen sie! Wie kann da dem Hausbesitzer ein Vorwurf gemacht werden, wenn solche unvorsichtige Wandrer auch auf gutbestrentem Bürgersteige einmal einen Fehltritt thun und hinfallen? Ich stand einmal zur Winterszeit am Fenster meiner Parterrewohnung und sah auf die Straße. Ein mittelalterlicher Herr kam die Straße auf meiner Seite herab, auf der gegenüberliegenden Seite ging ein junges Mädchen hinauf. Der Herr sah lebhaft nach ihr und gerade unter meinem Fenster fiel er hin. Ich öffnete das Fenster und sah nach dem Gefallenen. Er erhob sich und sagte mürrisch: „Sie könnten auch besser Asche streuen!" Ich erwiderte schnell: „Sehen Sie nicht nach dem jungen Mädchen drüben, sondern auf den Weg!" Das begriff er und hinkte still weiter.

Und so ist es in den meisten Fällen. Die Menschen sehen — wenn auch nicht immer nach jungen Mädchen — meist nach etwas anderm hin, als wohin sie, zumal bei glattem Trottoir, sehen müßten, auf den Weg.

Und für Unfälle, welche auf diese Weise entstehen, soll der Hausbesitzer nicht bloß regreßpflichtig, sondern sogar strafbar sein! — Das ist unbillig!

Der Herr Erste Staatsanwalt spricht allerdings nur von „unbestreuten" Bürgersteigen. Wann ist aber der Bürgersteig unbestreut?

Die Polizei schreibt vor, daß der Hausbesitzer mit Tagesanbruch sein Trottoir von Schnee zu säubern, bezw. bei Schnee- und Eisglätte das Trottoir mit Sand oder Asche zu bestreuen habe. Ich komme dieser Polizeivorschrift pünktlich nach, aber schon während des Aschestreuens oder unmittelbar nach demselben kommen die Schulkinder zu Hunderten und glaubern das bestreute Trottoir wieder glatt und es ist unbestreut! Dann habe ich der Polizeivorschrift genügt und bin doch schon nach einer Viertelstunde wieder hast- und strafbar!

Das geht nicht! Das involvirt eine Härte gegen den Hausbesitzer, die man wohl als unbillig bezeichnen darf. Der Hausbesitzer ist außer Stande, seinen Bürgersteig bezüglich der Glätte unausgesetzt so genau zu kontrolliren, daß nicht ein des Weges nicht achtender Passant fallen und Schaden nehmen könnte. Man denke nur an Glatteis, das des Nachts eintritt.

Kurz: es ist mit der Hastpflicht bezw. der Strafbarkeit des Hausbesitzers bei derartigen Unfällen eine heikle Sache. Denn erfahrungsmäßig sind diese Unfälle in der überwiegenden Mehrzahl selbst verschuldet. Dr. med. H.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

— Zahlungseinstellungen. Thüringischen Blättern zufolge erregt die Konkurseröffnung über das Vermögen des Kaufmanns Fritz Lieberuth in Sonneberg dort großeres Aufsehen.

New York, 7. Jan. [Telegr.] Unter den heute mit dem Dampfer „Gascogne" zur Versendung nach Europa gelangten 2 Millionen Dollars Geld befinden sich 1½ Millionen aus dem Staatsschatze.

Börse zu Halle am 7. Januar.

(Für einen Theil der Auflage aus der Morgen-Ausgabe wiederholt.)

Preise mit Ausschluss der Maklergebühr für 1000 kg netto.

Weizen, fest, 146—153 M., feinster märkischer über Notiz. Rauhweizen 144—152 M. **Roggen**, fest, 136 bis 140 M. **Gerste**, Brau-, ruhig, feine Sorten gefragter, 150—170 M., feinste bis 180 M., Futter- 125—140 M. **Hafer**, fest, 144—150 M. **Mais**, amerikanischer Mixed, 130 bis 132 M., Donaumais 125 bis 140 M. **Raps**, ohne Handel. **Rübsen**, Sommerrübsen, — M. **Erbsen**, Viktoria-, 185—195 M.

Preise für 100 kg netto.

Kümmel, ausschl. Sack, 43,00 M. **Stärke**, einschliesslich Fass, Hallesche prima Weizen, bei knappen Vorräthen, 40,00—41,00 M., abfallende Sorten niedriger. **Maisstärke**, einschl. Fass, 37,00—38,00 M., knappe Vorräthe. **Linsen** 30,00—40,00 M. **Bohnen** 16,00—17,00 M. **Mohn**, blau, —,— M. **Rothklee** 100—116—132, schwedischer Klee 100—120—136 M. **Futterartikel** ruhig, **Futtermehl** 13,00—14,00 M. **Roggenkleie** 10,00—11,00 M. **Weizenschalen** 8,50—9,50 M. **Weizengriesskleie** 9,00—10,00 M. **Malzkeime**, helle, 12,00—13,00 M., dunkle 10,50—11,50 M. **Oelkuchen** 12,50 M. **Malz** 26,50—28,50 M. **Rüböl** 50,50 M. gefordert. **Petroleum** 22,50 M. **Solaröl** 0,825300 14,50 M. **Spiritus**, 10,000 Liter-Proz., schwach, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe 51,80 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 32,00 M., **Rüben**- —,— M.

Halle, 7. Jan. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) **Roggen-Langstroh** (Handdrusch) 1,75—2,50 M. **Maschinenstroh**: Weizenstroh 1 M., Roggenstroh 1,50 M. **Wiesenheu** 3,50—4,00 M. **Kleeheu** 4—4,25 M. **Torfstreu** 1,25 M.

Standesamtliche Meldungen.

Standesamt Halle, 6. Jan. 1893.

Aufgeboten: Der Drechsler und Bildhauer Ernst Schurig und Anna Hintersdorf (Gommergasse 6 und Merseburgerstr. 41). Der Juwelier Hermann Walter und Martha Booch (Scharrngasse 5/6 und Breitestr. 1). Der Kapellmeister Robert Jordan und Emma Schenk (Halle und Charlottenburg). Der Kürschner und Mützenmacher Ernst Voigt und Elisabeth Henning (Halle und Dörbig).

Geboren: Dem Maurer Edmund Schubert eine T., Martha (Bockshörner 2). Dem Gutspächter Leopold Pierling ein S., Hans Otto Ferdinand (Kl. Ulrichstr. 29). Dem Schlosser Friedrich Rosch eine T., Klara Frieda (Schlosserstr. 7). Dem Bremser Hermann Starke ein S., Bruno Alfred (Thomasiusstr. 3a). Dem Fischer Richard Flaschmann eine T., Anna Ida (Weingärten 47). Dem Bierbrauer Otto Berger eine T., Marie Elsa (Lessingstr. 7). Dem Eisenhobler Hermann Engelhardt ein S., Otto (Steinbocksgasse 3). Dem Handelsmann Otto Hillert eine T., Anna Ida (Landwehrstr. 21). Dem Handarbeiter Hermann Mittler ein S., Emil Max (Schilershof 14). Dem Gastwirth Wilhelm Knauth eine T., Margarethe (Kl. Klausstr. 10). 2 unehel. S.

Gestorben: Des Schlosser Hermann Keller S. Erich, 1 M. (Steinweg 10). Des Kaufmann Albrecht Gottschalk T. Erna, 1 M. (Albrechtstr. 21). Der Arbeiter Jakob Weidmann, 36 J. (Diakonissenhaus). Des Kutscher Friedrich Schulz S. Erich, 11 M. (Merseburgerstr. 23). Des verstorbenen Handarbeiter Wilhelm Jünger T. Klara, 2 J. (Zenkergasse 12). Des Bureau-Assistent Adolf Nemmers T. Helene, 12 T. (Mühlgraben 3). Die Wittwe Sofie Grunewald geb. Köbel, 92 J. (Germarstr. 9). Der Schuhmachermeister Wilhelm Ballin, 77 J. (Martinsgasse 21). Des Bergmann Otto Höche T. Hedwig, 1 J. (Klinik).

Standesamt Giebichenstein.

Meldungen vom 4. bis 6. Jan. 1893.

Aufgeboten: Der Stellmachermeister F. A. Stein und A. M. Krickstädt (hier und Halle). Der Fabrikarbeiter F. O. Dietze und M. O. E. Oakrinus (hier und Schkopau).

Geboren: Dem herrschaftlichen Kutscher C. G. Gottschalk eine T. (Burgstr. 30). Dem Geschirrführer F. Köhler eine T. (Augustastraße 50). Dem Grubenarbeiter A. Weinert eine T. (Eisenbahnstr. 37). Dem Bäckermeister A. H. Friedrich ein S. (Wittekindstr. 45). Dem Fabrikarbeiter F. A. R. Schulze eine T. (Kriststr. 9). Dem Schlosser R. J. Bausemer eine T. (Hohestr. 21). Dem Steinsetzer J. F. O. Hennicke eine T. (Kriststr. 8). Dem Fabrikarbeiter W. A. Lieding eine T. (Kalnstr. 5).

Gestorben: Des Handarbeiter H. Helmert T., 10 M. 28 T. (Schleifweg 6). Der Rentier T. E. Leutert, 75 J. 9 M. 17 Tg. (Wiesenstr. 3). Des Handarbeiter F. Zeiger S., 7 M. 6 T. (Augustastr. 60). Des Maler F. W. Burghaus T., 3 J. 6 M. 19 T. (Burgstr. 7). Des Handarbeiter F. F. O. Kurth S., 1 M. 29 T. (Hohestr. 6).

Standesamt Trotha.

Meldungen vom 1. bis 6. Jan.

Geboren: Dem Arbeiter August Bierkümpel eine T., Klara. Dem Bergmann Karl Ertel ein S., Max. Dem Arbeiter Balzer Gola eine T., Anna. Dem Arbeiter Ludwig Zinck eine T., Martha. Dem Müller Georg Rumpf ein S., Rudolf.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle.

(Mitgetheilt von der Theaterleitung.)

Sonnabend, 7. Jan.	Sechste Sinn; Fräul. Frau.
Sonntag, 8. Jan. nachm.	Aschenbrödel.
abends	Tannhäuser.
Montag, 9. Jan.	Der Probepfeil.
Dienstag, 10. Jan.	Mignon.
Mittwoch, 11. Jan.	Die Puppenfee; Der Trompeter von Säkkingen.
Donnerstag, 12. Jan.	Die Großstadtluft.
Freitag, 13. Jan.	Die Puppenfee; Josef u. seine Brüder.
Sonnabend, 14. Jan.	Emilia Galotti.
Sonntag, 15. Jan.	Faust.

Auswärtige Theater.

Sonntag, den 8. Januar:

Magdeburg (St.-Th.):	Robert der Teufel.
Leipzig (Neues Theater):	Bajazzi; Ballet; Der Schauspieldirektor.
(Altes Theater):	Der jüngste Lieutenant.
Weimar (Hof-Th.):	Das Glöckchen des Eremiten.

Die Flügge'sche Erfindung. In Nr. 2 dieses Blattes ist ein ausführlicher Bericht über diese neue Erfindung enthalten, der hiermit noch eine Vervollständigung erfährt. Sofort, nachdem Herrn Apotheker Flügge das Patent ertheilt war, sandte er einer großen Anzahl Aerzte das Präparat, „Myrrhen-Crème" genannt, zur Prüfung zu. Wir veröffentlichen nachstehend einige der Herrn Flügge gewordenen Gutachten:

Die Versuche mit Myrrhensalbe sind bei ezzematösen, zum Theil durch Frost erzeugten Ertrankungen günstig ausgefallen; Geschwüre kommen auf der inneren Station eines Kinderspitals, die ich allein besitze, nicht so oft vor und hatte ich nicht Gelegenheit, mich von der Heilwirkung der Myrrhenpräparate auch bei diesen Affektionen, an der ich nicht zweifle, zu übergeugen.

Freiburg i. B. Prof. Dr. Thomas.

Die von Ihnen uns neulich zugesandten Myrrhenpräparate habe ich verwandt und war mit denselben in der That ausgezeichnet zufrieden, weshalb wir die in den übrigen ärztlichen Zeugnissen vorliegenden Beobachtungen voll bestätigen können. Wenn Sie der Klinik zu weiteren klinischen Zwecken noch eine Quantität zur Verfügung stellen wollen, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein.

Breslau. Mit vorzüglicher Hochachtung Prof. Dr. Neisser

Das mir zur Prüfung übersandte Myrrhenpräparat habe ich bei den verschiedenartigsten Fällen in Anwendung gebracht und die mit den damit erzielten Erfolgen außerordentlich zufrieden. Als Verbandmittel bei frisch entstandenen Wunden sehr geeignet, hat sich die Salbe besonders bei der Behandlung alter Geschwüre bewährt und muß ich die damit erzielten Heilerfolge als überraschend bezeichnen. In kleineren Fällen, als Wundsein, Wolf rc. habe ich das Mittel ebenfalls angewendet und in jeder Beziehung bewährt gefunden. Besonders hervorzuheben ist der angenehme Geruch des Präparates und die beläßtigenden Eigenschaften bei übelriechenden Absonderungen, in gleicher Weise die absolute Ungefährlichkeit der Anwendung, da Zutoxikationen, wie bei Carbolsäure, Jodoform rc. nicht vorkommen können. Ich halte das Mittel für eine höchst wertvolle Bereicherung des Heilmittelschatzes. Dr. Saegert.

Frankfurt a. M.

Die mir von Ihnen gütigst zur Verfügung gestellten Myrrhenpräparate habe ich theils in dem hiesigen Ambulatorium der hiesigen Armenklinik, theils in der Privatpraxis in mehreren 25 Fällen mit recht günstigen Erfolge in Anwendung gebracht. In den meisten Fällen wurde die Myrrhensalbe bei unbeweglichen Hautgeschwüren angewandt mit recht guten Erfolg. Besonders erwähnenswerth ist ein Fall von großen unbeweglichen Geschwüren an beiden Unterschenkeln bei einer Frau von 54 Jahren, bei dem nach Anwendung der Myrrhensalbe in verhältnißmäßig kurzer Zeit Heilung eintrat. — Von ebenso günstiger Wirkung ist die Salbe bei Brandwunden. In zwei Fällen bei exzoriirten Warzen stillender Frauen trat bei Anwendung der Salbe rasche Heilung ein. — Ferner wandte ich die Salbe bei frischen Wunden ohne jede Nebenerscheinung mit gutem Erfolg an. Einen nachtheiligen Einfluß Ihres Präparates habe ich in keinem Falle gesehen.

Mit achtungsvollem Gruß Ihr ergebener

Frankfurt a. M. Dr. med. Cassian.

Somit steht es außer Zweifel, daß wir nunmehr in dem Flüggeschen Myrrhen-Crème (Deutsches Reichspatent Nr. 63595), welcher bereits in den Apotheken (in Halle a/S.: Löwen-, Engel- und Adler-Apotheke) à Dose Mk. 1 erhältlich ist, ein ganz hervorragendes Mittel bei den verschiedenen Hautkrankheiten, Wunden, Geschwüren rc. besitzen.

Wegen **vorgerückter Saison** sind die Preise in den Abtheilungen für **Damen-Confection u. Kleiderstoffe** von Neuem bedeutend ermässigt worden. — Feste, anerkannt niedrigste Preise. **J. Lewin,** Halle, Saale, Marktplatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930107043/fragment/page=0003

Um für die von Mitte Februar an eintreffenden

Neuheiten für Frühjahrs- und Sommer-Artikel

Platz zu gewinnen, arrangiren wir einen großen

Räumungs-Ausverkauf

sämmtlicher Herbst- und Winterwaaren.

Montag und Dienstag

Ausverkauf sämmtlicher Restbestände in **wollenen Tüchern, Kopfhüllen** und **Tricottaillen**

20% unter Preis.

M. Berg & Co., Leipziger-Straße 16.

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengiesserei

Halle a. S.

Nachdem die Durchführung der in der Generalversammlung vom 27. Oktober 1892 beschlossenen Erhöhung unseres Grundkapitals in das Handelsregister eingetragen worden ist, stellen wir nunmehr die neuen Aktien unserer Gesellschaft nebst den zugehörigen Gewinn-Antheilscheinen den Zeichnern zur Verfügung.

Die Aktien können an den Stellen, an welchen sie gezeichnet sind, nämlich:

in **Berlin** bei der **Deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parisius & Co.**

in **Halle** beim **Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.**

sowie an unserer Gesellschaftskasse

von heute ab gegen Rückgabe der von den Zeichenstellen über die geleistete Vollzahlung ausgestellten Kassenquittungen in Empfang genommen werden.

Halle a. S., den 9. Januar 1893.

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Der Vorstand.

R. Riedel.

Allen **Fleischermeistern** von Halle und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich von der Fleischer-Innung zum

Schlachthofs-Meister

erwählt bin und mit dem heutigen Tage mein Amt angetreten habe; es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, Aufträge betreffs Schlachtungen aller Gattungen von Vieh prompt und sauber zu der mir von der Innung festgesetzten Taxe auszuführen und bemüht sein, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Auch empfehle ich mich den Herren **Restaurateuren, Privaten** ꝛc. zur Uebernahme von **Schweineschlachtungen** beim Hausschlachten.

Hochachtungsvoll

Ernst Trautmann,

Schlachthof-Meister.

Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am **10. April 1893** beginnt ein neuer Lehrkurs

der **Abtheilungen** der **Königlichen höhern Gewerbschule** für **mechanische und chemische Technik,** sowie für **Electrotechnik**

und der **Abtheilung** der **Königlichen Werkmeisterschule** für **mechanische Technik.**

Anmeldungen sind bis zum **26. März** zu bewirken.

Die Bauabtheilung der höhern Gewerbschule, die Baugewerken-, Färber- und Seifensiederschule, sowie die Abtheilung der Werkmeisterschule für Electrotechnik eröffnen ihre Kurse zu Michaelis. Gesuche um nähere Auskunft über **die einzelnen** Abtheilungen, die aber **besonders anzugeben** sind, wolle man an die **Direction der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz** richten.

Regierungsrath Professor **Berndt.**

Privatklinik Magdeburg, Albrechtstr. 3.

Specialbehandlung von Chirurg. Leiden: Dr. Schede (4—5). **Hauterkrankungen, Blasen, Harnröhrenleiden** (medic. Bäder u. Schwitzeinrichtung): **Dr. H. Martin** (10—1 u. 4—5). **Ohrenleiden, Nasen-, Hals-Erkrankungen: Dr. Kretschmann** (10—1).

Sprechstunden in der Klinik.

Pensionat und höhere Mädchenschule

Bad Ilmenau i. Thür.

Gewissenhafte körperliche und geistige Pflege. Gründlicher Unterricht. Engländerin und Französin im Hause. Prospecte und Referenzen durch die Vorsteherin **Malwine Mahr.**

!Bierdruckapparate!

nach neuester gesetzlicher Vorschrift liefert nur die **Special-Fabrik** von

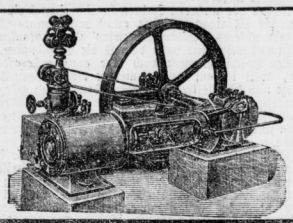
Herm. Graeger Nachf. Inh. Aug. Hoske,

Geiststraße 55 Halle a. S. vis-à-vis der Adlerapotheke.

Größtes Geschäft dieser Branche am Platze.

Mit der amtlichen Revision der Apparate beauftragt.

Illustrirte Prospecte kostenfrei.



E. LEUTERT

Halle a. S.

Maschinenfabrik u. Eisengiesserei

baut seit 30 Jahren als Specialität

eincylindrige u. Compound-

Dampfmaschinen

bis zu 300 Pferdestärken

mit oder ohne Condensation, mit verbesserter Ridersteuerung **D. R.-P. No. 42582,** Meyer'scher Expansions-Steuerung sowie Ventilsteuerung. Preislisten sowie specielle Offerten auf Verlangen gratis u. franco. Feinste Referenzen. Billigste Preise.

Armee-Marsch-Album.

15 berühmte preußische Armee-Märsche.

Hochfeine Ausstattung! Vollständiger Satz!

Inhalt: **1. Der Petersburger-Marsch. 2. Finnländischer Reiter-Marsch. 3. Dessauer-Marsch. 4. Torgauer-Marsch. 5. Der Hohenfriedberger-Marsch. 6. Pariser Einzugs-Marsch. 7. Alexander-Marsch. 8. Präsentir-Marsch. 9. Marsch der Regiments-Kolonne. 10. Marsch der Bataillon-Garde v. 1806. 11. Coburger-Marsch. 12. York'scher Marsch 1813. 13. Preußen-Marsch.** (Ich bin ein Preuße ꝛc.) **14. Radetzky-Marsch. 15. Der große Zapfenstreich.**

Preis dieser 15 **vollständigen** Märsche:

Alte Stadier	à 2 ms (2händig) 1.50	Für Klavier	à 4 ms u. 2 Violinen 2.—	Alte Zither	u. 2 Violinen . 2.50
	a 2 ms u. 2 Violin. 2.50		à 4 ms u. 1 Flöte 2.50		u. 1 Violine . 2.—
	a 2 ms u. 1 Violin. 2.—		à 4 ms u. Piston 2.50		u. 2 Flöten . 2.50
	a 2 ms u. 2 Flöten 2.50	für Violine allein	. . 1.—		u. 1 Flöte . . 2.—
	a 2 ms u. 1 Flöte 2.—	für 2 Violinen	. . . 1.50	für 2 Zithern	. . . 2.50
	à 2 ms u. Piston 2.—	für Flöte allein	. . 1.—		u. 2 Violinen 3.50
	a 4 ms (4händig) 2.—	für 2 Flöten	. . . 1.50		u. 1 Violine . 3.—
	a 4 ms u. 2 Violin. 3.—	für Piston	. . . 1.—		u. 2 Flöten . 3.50
	à 4 ms u. 1 Violin. 2.50	für Zither	. . . 1.50		u. 1 Flöte . . 3.—

Ausgabe für Klavier, Violine, Flöte, Piston und Cello (Pariser Besetzung) 4.—

☞ Bei Bestellung bitte genau anzugeben, **welche** Ausgabe gewünscht wird. Gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von **G. O. Uhse,** Musikverlag, **Berlin O.,** Grüner Weg 95.

---

286 Centner

prachtvolle, bestgereinigte, neue großflockige

Halbdaunen,

zu unglaublich billigem Preis erworben, verkaufe ich, um diesen Posten schnell umzusetzen, à Pfd. zu **1,50** und **2 Mark.** Diese 2 Qualitäten können in Füllkraft und Lockerhaltbarkeit nicht übertroffen werden.

Gustav Jahme,

Poststraße 12,

Größtes Bettfedern- und Betten-Special-Geschäft am Platze.

Zu der

heute

stattfindenden Ziehung der

Weseler Geldlotterie

habe ich noch einen Posten Loose übernommen. Da sämmtliche Loose zur Ziehung kommen und die Gewinne vor Montag nicht bekannt werden, findet der Verkauf bis dahin noch statt, morgen Sonntag in den Mittagsstunden.

Ganze Loose 3 Mk. 25 Pfg. Halbe 1 M. 75 Pfg.
Viertel 1 Mk. 60tel 10 Pfg. 11 Stück 1 Mark.
50tel Antheile an 50 Loosen 5 Mk.

Richard Schroedel, Gr. Ulrichstr. 48.

Hauptagentur für Halle und Umgegend.

Daselbst auch **Kölner Dombauloose à 3 Mk., Kaiser Friedrich-Loose à 1 Mk. u. s. w.**

Unsichtbar beim Tragen, leicht u. natürlich der Natur täuschend, sind die von mir angefertigten **Perücken,** Toupet-Scheitel für Damen und Herren. **Haarzöpfe** als Dreher und gord. Knoten dauerhaft und billig.

Theater-Perücken u. Bärte leihweise.

Theater-Parfümerie-Specialitäten.

Sep. Ateliers z. Haarschneiden u. Frisiren.

Oscar Ballin,

Friseur u. Lieferant des Stadttheaters, Leipzigerstraße 95/96.

Neues Abonnement auf

Die Zukunft.

Herausgeber: Maximilian Harden

Die **erste Nummer** des neuen Quartals **(Nr. 15)** erschien soeben mit folgendem Inhalt:

Wilhelmstraße 77. — Korset und Frauenzukunft. Aus einem Colloquium beim Professor Schweninger. — **Die Bilanz der Panama-Gesellschaft.** Von Dr. H. Palakowsky. — **Die russische Armee.** Vom Major C. Tottleben. — **Neujahrsgedanken eines Juristen.** An den Herausgeber der „Zukunft". Von Dr. Julius Lubszynski. — **Die Schaubühne als unmoralische Anstalt.** Von M. H. — **Mein Sommergeistlicher.** Von August Strindberg. — **Rothschilds.** Von Pluto.

Bestellungen auf das I. Quartal werden von allen Buchhandlungen, Post-Anstalten und Zeitungsspeditionen entgegengenommen.

Wöchentlich erscheint ein Heft gr. 8° von 3 Bogen in eleg. Ausstattung.

Preis vierteljährlich 5 Mark.

Probehefte und Prospecte durch jede Buchhandlung.

Verlag von **Georg Stilke** in **Berlin NW. 7,** Dorotheenstraße 31.

Krawatten-Fabrik Preyers & Blömer,

St. Tönis Crefeld.

Westen-Cravatten,

per Dutzend von 1,80 ℳ an bis zu den feinsten Genres, **Regattes, Anknöpf-Schleifen** u. s. w. zu den billigsten Preisen. Stoffmuster und illustrirte Preisliste gratis und frei.

Nur für Wiederverkäufer.

Inventur-Ausverkauf

bis zum 20. d. M. zu ermäßigten festen Preisen.

Kleiderstoffe, Mäntel, Jackets, Räder, Leinenwaaren, fertige Wäsche, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe etc.

Brummer & Benjamin

23 Gr. Ulrichstr. 23.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Dendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930107043/fragment/page=0004